Leseprobe

EIN JEDERMANN

von

Felix Mitterer

©

Kaiser Verlag

Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist für Österreich und Südtirol ausschließlich zu erwerben bei – in Vertretung für Breuninger Theaterverlag, Aarau -

©



Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at

Felix Mitterer

E I N J E D E R M A N N

Jedermann kennt Hofmannsthals "Jedermann", das "Spiel vom Sterben des reichen Mannes", seit 1920 jeden Sommer aufgeführt am Domplatz zu Salzburg, immer mit einem berühmten Schauspieler in der Titelrolle.
Hugo von Hofmannsthal fand das Thema in der englischen Bearbeitung der anonym überlieferten Moralität "The Somonynge of Everyman" (gedruckt 1529); Einzelheiten entnahm er der Hans Sachs-Komödie "Hecastus" (1549).
Am 1.12.1911 fand die Uraufführung des Mysterienspieles über die "Hinfälligkeit der irdischen Besitztümer und der Heilsnotwendigkeit der Buße" unter der Regie von Max Reinhardt im Berliner Zirkus Schumann statt.
Felix Mitterer hat nun dieses alte Mysterienspiel ins späte 20. Jahrhundert fortgedacht und -geschrieben, wie Max Reinhardt im amerikanischen Exil es schon mehrmals vorhatte und doch nie verwirklichte. Mitterers Jedermann ist aber nun kein Playboy und Müßiggänger, sondern der hart arbeitende Generaldirektor eines Stahl- und Waffenkonzerns, der nicht nur über das Wohl und Wehe seiner vieltausendköpfigen Firmenbelegschaft bestimmt, sondern mittels seiner wirtschaftlichen Macht auch Einfluß auf die Politik gewinnt. Mit seinen Waffen verkauft er den Tod in alle Welt.
Am letzten Tag seines Lebens schickt Gott dem Jedermann harte Prüfungen, an denen er sich bewähren mag, wenn er seine Seele retten will. Die Frau tötet sich, die Geliebte will ihn verlassen, 100.000 Arbeiter blockieren demonstrierend die Stadt, die Kurse des Konzerns stürzen ins Bodenlose. Da kommt der Teufel ins Spiel. Als "Trouble-Shooter" tritt er auf, als Wallstreet-Yuppie, und er "hilft" dem Jedermann, puscht ihn und die Firma nocheinmal hoch.
Alle treten sie auf, alle Figuren des alten Spiels, aber wir erkennen sie zuerst gar nicht. "Gott Vater" kommt als Geschäftsmann, "Gott Sohn" als junger Rebell, der "Tod" als alter Bürodiener, "Buhlschaft" als Chefsekretärin, "Dicker Vetter" als Kardinal, "Dünner Vetter" als Chefarzt, "Mammon" als Bankier, "Werke" als korrumpierbarer Gewerkschaftspräsident, und schließlich der Bundeskanzler als "Guter Gesell".
Am Ende des Tages ist die Firma gerettet und Jedermann tot. Ein Herzinfarkt, was sonst... Gott Vater hält Gericht. Und diesmal kommt Jedermann nicht so billig davon, diesmal geht das Kamel nicht durch's Nadelöhr...

Personen:

Gott Vater
Gott Sohn
Gott Heiliger Geist
Teufel (traditionell und als Trouble-Shooter)
Tod (traditionell und als Bürodiener)
Jedermann (Generaldirektor)
Jedermanns Mutter
Jedermanns Frau
Jedermanns Guter Gesell (Bundeskanzler)
Armer Nachbar (Unternehmer)
Schuldknecht (Unternehmer)
Buhlschaft (Jedermanns Sekretärin)
Dicker Vetter (Kardinal)
Dünner Vetter (Primarius)
Mammon (Bankier)
Werke (Gewerkschaftspräsident)
1. Leibwächter, 2. Leibwächter
Hungerndes Kind (afrikanisch)
Amputiertes Kind (orientalisch)
Hustendes Kind (europäisch)
Stimme von Mammons Sekretärin
Arbeiter, Vorstandsmitglieder mit Gattinnen, Mitarbeiter, Freunde

Bühne:

Chefbüro in Hochhaus (Schreibtisch, Sitzgruppe, Konferenztisch, Bar, Lifttüren, Vorzimmertür)

1. TEIL

Morgen. Die Jalousien an der Glasfront sind halb geschlossen. Von weit unten aus den Straßenschluchten sind im Verlaufe des Stückes manchmal Polizei-, Feuerwehr- oder Rettungssirenen zu hören. Über dem Privatlift Jedermanns sind Leuchtzeichen: U 10 bis U 1, E, 1 bis 50, als letztes Zeichen ein G (für Generaldirektor = 51. Stockwerk). Von rechts außen beginnend, leuchtet ein weißes Dreieck auf, rast herunter und auf das G zu, so als ob der Lift von weit oben kommen würde. Zuletzt leuchtet das G auf, die Lifttüren öffnen sich, es klingelt, in der Kabine ein strahlend weißes Licht, aus dem Licht heraus und in den Raum treten Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist. Die Lifttüren schließen sich wieder. Gott Vater ist ein etwas grießgrämiger, aber doch nachsichtiger alter Herr, glattrasiert, im guten, konservativen Anzug, mit Hut und Krawatte. Gott Sohn ist unrasiert, trägt Dornenkrone, T-Shirt, abgeschabte Jeans, Turnschuhe; an den Händen die Wundmale. Gott Heiliger Geist in ein unruhiges, flatterndes, lichtdurchflutetes Wesen; alterslos, geschlechtslos, körperlos. Die Drei schauen sich um, Gott Sohn geht zur Bar, schenkt sich einen doppelten Whisky mit Eis ein, trinkt einen großen Schluck, atmet genießerisch auf, geht zur Sitzgruppe, lümmelt sich auf das Ledersofa, legt die Beine auf den Tisch, holt Tabak und Zigarettenpapier hervor, rollt sich eine Zigarette, raucht dann. Gott Heiliger Geist geht zu Jedermanns Schreibtisch, betrachtet neugierig die Gegenstände darauf, die Telefone, den Computer, die vielen Tasten. Er drückt auf eine Taste, dadurch werden die Monitore eingeschaltet, die an Stahlträgern von der Decke hängen. Es erscheinen die laufenden Börsenkurse, auf anderen Monitoren sind Katastrophen zu sehen (Erdbeben, Feuersbrünste, Hungersnöte, Demonstrationen, Verbrechen, Krieg). Der Ton wurde mit eingeschaltet und es entsteht ein unbeschreiblicher Lärm. Gott Heiliger Geist erschrickt furchtbar, schaut zu den Monitoren, weicht entsetzt zurück, Gott Sohn wirft nur einen flüchtigen Blick zu den Monitoren, Gott Vater schaut mit

leichtem Ärger zu Gott Heiliger Geist, geht zum Schreibtisch, drückt gleich auf die richtige Taste, die Monitore und der Lärm verlöschen, der Spuk hat ein Ende.

GOTT VATER:

Gerichtstag.

Gott Sohn macht eine enervierte Geste, stöhnt auf, Gott Vater wirft einen strafenden Blick auf ihn.

GOTT HEILIGER GEIST: (zeigt auf die Monitore)

Was ist das für ein Geist? Doch nicht meiner! Wie kann ein Geist so sein? Wie kann ein Geist sowas hervorbringen?

GOTT VATER:

Der Mensch ist frei!

GOTT HEILIGER GEIST:

Aber warum denn? Ich versteh' das nicht! Ich werd' das nie verstehn! Sie tun sich weh! Sie bringen sich um! Ein jeder ist des anderen Feind!

GOTT SOHN: (nimmt die Beine vom Tisch)

Red' nicht so blöd! Davon verstehst du nichts!

GOTT HEILIGER GEIST: (zu Gott Vater)

Muß ich mir das bieten lassen, Vater?

GOTT VATER: (ärgerlich)

Streitet doch nicht immer!

GOTT HEILIGER GEIST: (zu Gott Sohn)

Du Mensch!

GOTT SOHN

Danke!

GOTT HEILIGER GEIST:

Du brutaler Mensch!

GOTT SOHN: (steht auf)

Sei vorsichtig, du!

GOTT VATER:

Kinder!

GOTT SOHN:

Ich sag' dir mal was, Heiliger Geist! Ich wünsch' dir fünf Minuten! Fünf Minuten als Mensch! Dann würdest du merken, wie toll das ist! (schlägt sich auf die Brust) Das lebt!

Das hat Kraft! Das hat Fleisch! Gott, bist du ein armes Schwein!

GOTT HEILIGER GEIST: (flattert herum)
Hör' auf! Hör' auf! Laß' mich zufrieden! Mich interessiert das nicht!

GOTT SOHN:
Das Leid! Die Freude! Der Genuß! - Sinne! Sinne, du Idiot! Gefühle! Du weißt ja nicht, wie schön das ist, du langweilige Vogelscheuche!

GOTT VATER: (laut)
Schluß jetzt!

GOTT HEILIGER GEIST:
Brutal! Brutal! Wie bist du brutal!

GOTT SOHN:
Von mir aus! Auch brutal! Alles gehört zum Menschen! Alles! Oh, Gott! Noch einmal Mensch sein! Ich würde alles dafür geben! - Und wenn sie mich wieder killen! Und wenn das Blut nur so aus mir herausspritzt! (schreit) Leben!

GOTT HEILIGER GEIST:
Pfui! Pfui! Pfui!

GOTT VATER: (schreit)
Aus! Schluß! Was erlaubst du dir? Das ist ja ungeheuerlich! Was ist das für ein Benehmen? Du bist Gott!

GOTT SOHN:
Entschuldige, Vater! Tut mir leid! (geht zur Bar, schenkt sich nach) Ihr hättet mich nicht mitnehmen sollen! (trinkt) Es packt mich! Es packt mich, Vater! Ich kann nichts dafür! Ihr kennt das doch nicht! Ihr kennt es nicht!

GOTT VATER:
Sag' einmal, bist du vollkommen übergeschnappt oder was? (schreit) Ich kenne alles!

Die Vorzimmertür öffnet sich, Buhlschaft (Chefsekretärin) kommt mit einem Tablett herein, sieht die höheren Wesen nicht, geht zu Jedermanns Schreibtisch, stellt das Tablett ab, auf dem sich ein Blumenstrauß in Vase, eine Thermoskanne

mit Kaffee, eine Tasse und ein Glas Orangensaft befinden. Sie stellt die Gegenstände auf den Tisch, nimmt das Tablett wieder, schaut zu den Jalousien, drückt auf eine Taste am Schreibtisch, die Jalousien gehen hoch, das Morgenlicht strömt herein, der Blick über die Stadt wird frei. Gott Vater und Gott Heiliger Geist beobachten die Buhlschaft ohne sonderliches Interesse, Gott Sohn ist ganz hingerissen von Buhlschaft, geht auf sie zu, schaut sie sehnsüchtig an. Sie geht zur Glasfront, schaut über die Stadt hinaus, Gott Sohn stellt sein Glas ab, geht ihr nach, schaut sie an, hebt die Hand, berührt sie vorsichtig an der Schulter, sie merkt es, schaut erstaunt auf ihre Schulter, wischt leicht darüber, geht wieder zur Vorzimmertür und hinaus. Gott Sohn schaut ihr sehnsüchtig nach.

GOTT SOHN: (leise, nachdem die Tür wieder zu ist)
Maria Magdalena ...

GOTT HEILIGER GEIST: (zu Gott Vater)
Hast du das gehört?

GOTT VATER: (es ist ihm lästig)
Ja ...!

GOTT HEILIGER GEIST:
Maria Magdalena, hat er gesagt!

GOTT VATER:
Ja, ja, ich hab's gehört!

GOTT HEILIGER GEIST:
Er ist unbelehrbar! Unbelehrbar! Ich sag' dir, das war ein Fehler, daß du ihn heruntergeschickt hast! Auf diese Weise! Als Mensch! Ein Mensch kann doch niemanden erlösen!

GOTT SOHN: (wütend)
Nur der Mensch kann den Menschen erlösen! Wer denn sonst, du Idiot?

GOTT VATER: (müde)
Hör' doch endlich auf, Sohn! Beruhige dich! Sei so nett!

Gott Sohn setzt sich auf das Sofa.

GOTT VATER:
Also: Gerichtstag. (schaut zu Jedermanns Chefstuhl) Da

ist einer, der für viele und vieles die Verantwortung trägt.

GOTT SOHN:

Ein Mensch!

GOTT VATER:

Ja, ein Mensch! - Laß' mich doch endlich zu Wort kommen!

GOTT HEILIGER GEIST: (zu Gott Sohn)

Am Anfang war das Wort! Aber nicht deines!

GOTT VATER: (zu Gott Sohn)

Ein Mensch! Ich weiß das! Brauchst du mir nicht zu sagen! Aber mit Macht! Mit Verantwortung! Er kümmert sich nicht! Um niemanden! Auch um sich selber nicht. Tötet die anderen und sich. Es muß Konsequenzen geben. Ein Exempel!

GOTT HEILIGER GEIST: (zu Gott Sohn)

Jawohl! Ein Exempel!

GOTT VATER:

Ich geb' ihm Zeit. Von jetzt an bis um Mitternacht. Er kann sich bewähren, wenn er will.

Gott Sohn akzeptiert die Entscheidung nur widerwillig. Gott Vater holt seine Taschenuhr aus der Weste, schaut darauf, schaut zum Lift. Über den Lifttüren leuchtet - von links außen beginnend - ein glühend roter Zacken auf, rast herauf und auf das Zeichen U 10 zu, so als ob der Lift von ganz weit unten kommen würde.

GOTT HEILIGER GEIST:

Er kömmt!

Die einzelnen Stockwerke leuchten - in Rot - rasend schnell auf, zuletzt das G, die Lifttüren öffnen sich, in der Kabine steht in schwefelgelbem Licht der Teufel in traditioneller Gestalt. Er tritt in den Raum, die Lifttüren schließen sich wieder.

TEUFEL:

Grüß Gott! Was steht zu Diensten?

GOTT SOHN: (lacht auf)

Ist das eine lächerliche Figur!

TEUFEL: (grinsend)
Ich weiß schon, daß ich dir nicht in den Kram passe!
GOTT SOHN: (holt seinen Tabak hervor)
Du bist im Spiel, was soll's? (rollt sich eine Zigarette)
Du nimmst dich nur zu wichtig!
TEUFEL: (grinsend)
Ich bin wichtig, Jesus Christ! Das mußt du doch bemerkt haben, wie du gewandelt bist auf Erden! Oder nicht?
GOTT VATER: (zum Teufel)
Etwas mehr Respekt, bitte, ja?!
TEUFEL:
Verzeihung! Verzeihung, gnädiger Herr und Gott! Er war ein Mensch! Das geht mir nicht aus dem Kopf! (empört) Er beleidigt mich!
GOTT SOHN: (zündet sich die Zigarette an)
Wie kann ich jemanden beleidigen, den es überhaupt nicht gibt?
TEUFEL:
Also, das ist doch ...! (schaut Gott Vater an)
GOTT VATER: (zu Gott Sohn)
Warum mußt du mich ständig ärgern?
GOTT SOHN:
Es gibt ihn nicht!
TEUFEL: (lacht auf)
Ich glaube, der Junge wäre längst exkommuniziert, wenn er noch auf Erden wandelte!
GOTT SOHN:
Da hast du allerdings recht!
GOTT HEILIGER GEIST:
Also, ich misch mich da nicht ein!
GOTT SOHN:
Jaja, schweb' du nur über den Wassern! Ist auch besser so!
GOTT VATER:
Jetzt reicht's mir aber wirklich! Bist du jetzt still oder nicht?

Gott Sohn hebt ergeben die Hände.

GOTT VATER: (zum Teufel)
Also! (deutet um sich) Hier ist sein Revier! Tu das Deine!
TEUFEL:
Kein Problem! Der gehört schon mir! Schon lang! Vom Mutterleib in's schwarze Loch! Ganz selber hat er sich verzehrt! Der Vorteil ist ihm alles. - Er kann ihn nicht genießen. Das sind die ärmsten Schweine!
GOTT SOHN:
Was weißt du, wer ein armes Schwein ist!?
TEUFEL: (ignoriert Gott Sohn; zu Gott Vater)
Vielleicht noch ein paar Eskalationen ...
GOTT VATER:
Gut. Ich geb ihm ein paar Prüfungen noch, als Chance.

Der Lift - der kurz zuvor hinunter fuhr - nähert sich in normalem Tempo vom Erdgeschoß her, Gott Heiliger Geist sieht es.

GOTT HEILIGER GEIST:
Er kömmt!

Sie schauen alle zum Lift, er kommt an, die Türen öffnen sich, es ist schwarz in der Kabine, der Tod steht in traditioneller Gestalt darin, über der Schulter die Sense. Er tritt heraus, die Türen schließen sich, klemmen das Sensenblatt ein, der Tod wird zurückgerissen, die Türen gehen automatisch wieder auf, weil sie auf das Hindernis gestoßen sind, der Tod, der sich gerade losreißen wolle, stürzt nach vorne und zu Boden, die Türen schließen sich. Gott Sohn bekommt wegen des Vorfalls einen Lachkrampf, der Tod schaut konsterniert hoch, faßt seine Sense, steht auf, stützt sich dabei an der Sense, schaut die Drei und den Teufel an, schaut auf Gott Sohn, der sich nicht beruhigen kann.

GOTT VATER: (laut)
Hör auf!

Gott Sohn hört auf, muß aber weitergrinsen.

GOTT VATER: (zum Tod)
Um Mitternacht soll's ihn treffen. Kündig's ihm an. Eine Chance zur Besinnung.

TOD:

Wie Ihr befehlt, Herr und Schöpfer. Soll's auf bestimmte Weise gehen? Unfall, Mord, Selbstentleibung?

GOTT VATER:

Mir ist das egal. Wie sich's trifft.

TOD: (schultert die Sense)

Dann darf ich mich wieder verabschieden! (verbeugt sich) Seid gelobt, Dreieinigkeit!

Der Tod hat den Teufel absichtlich ignoriert, geht zum Lift, die Türen öffnen sich, wieder Schwärze in der Kabine.

GOTT SOHN:

He, Knochenmann!

Der Tod dreht sich um.

GOTT SOHN:

Das muß ich dir schon noch sagen: Auch dich gibt es nicht, du Fasnachtsfigur!

Der Tod starrt ihn an.

GOTT VATER:

Sag, Sohn, was echauffierst du dich so? Was soll das?

GOTT HEILIGER GEIST:

Da hat er aber schon irgendwie recht, ausnahmsweise! Doch, doch!

TOD:

Ich bin da!

GOTT SOHN: (zu Gott Vater)

Es gibt ihn nicht! (deutet auf den Teufel) Beide nicht! Ich glaub' es nicht!

GOTT VATER: (begütigend)

Es ist ein Abkommen! Ein Bild!

GOTT SOHN:

Ich mag das nicht! (schaut den Tod an) Der Sensenmann! Was soll denn das? Früher gingen die Menschen einfach über. Nicht unter. Nicht ins schwarze Loch. Nicht hinunter und nicht hinauf! Über! Überall! Mir gefiel das!

TOD: (tritt vor)

Wofür haltet Ihr mich, Gott Sohn? Weiß ich das nicht?

Weiß ich das nicht alles? Euer Vater sagte es doch: Ein Bild. Sie brauchen Bilder. Es hilft ihnen.

GOTT SOHN:

Ach was! Eine Drohung ist es! Ich hasse Drohungen!

TOD:

Ich mache das Bild nicht! Es könnte ein anderes sein. Es gibt auch andere. Ich bin vieles. Auch ein Tröster. Auch ein Freund. Wenn auch immer weniger. Ich hatte wirklich nie besondere Ambitionen. Ich wollte nur meine Arbeit tun, in Ruhe, wenn es an der Zeit ist. Aber durch ihn (deutet auf den Teufel) zwingen sie mich, zwingen sie mich herbei! Vor der Zeit! Manchmal bin ich wirklich müde!

Der Tod tritt in den Lift, die Türen schließen sich, der Lift fährt zum Erdgeschoß, kommt dann gleich wieder zurück.

TEUFEL:

Ein sentimentaler Aff' ist das!

GOTT VATER:

Ein Bild. Wie du. Wie wir alle.

GOTT HEILIGER GEIST: (schaut zur Liftanzeige)

Er kömmt!

Sie schauen alle zum Lift, Gott Vater drückt sich die Hände ins Rückenende.

GOTT VATER:

Ah, mein Kreuz!

Der Lift kommt an, es klingelt, die Türen öffnen sich, in der Kabine steht an die Rückwand gelehnt Jedermann (Mantel, Anzug, Aktenkoffer), hält sich die Hand ans Herz, verspürt einen Druck, einen Schmerz, denn der Tod hat ihm das vereinbarte Zeichen gegeben. Jedermann rafft sich auf, tritt aus der Kabine, die Türen schließen sich, Jedermann geht mit der Hand am Herz zu seinem Schreibtisch, legt den Koffer ab, zieht den Mantel aus und hängt ihn auf, setzt sich in seinen Chefstuhl, horcht auf sein Herz, holt eine Pillenschachtel aus seiner Rocktasche, nimmt eine Pille heraus, steckt sie in den Mund, trinkt vom Orangensanft, schluckt die Pille, lehnt sich zurück, fährt sich wieder an's Herz, wartet, es wird

besser, er sieht den Blumenstrauß, schaut ihn an, schaut zur Vorzimmertür, stellt den Strauß beiseite, schaut zu den Monitoren, drückt auf Taste, die Börsenkurse, Börsennachrichten und Katastrophen erscheinen wieder mit Höllenlärm, Gott Heiliger Geist hüpft vor Schreck hoch, Jedermann drückt auf andere Taste, der Ton bricht ab, Bild weiter. Jedermann macht seinen Koffer auf, nimmt Akten heraus, legt sie vor sich hin, schenkt sich Kaffee ein, gibt Süßstoff dazu, zündet sich eine Zigarette an, trinkt vom Kaffee, studiert die Akten, macht Notizen, schaltet seinen Personalcomputer ein, tippt in die Tastatur, schaut auf den Bildschirm, ist bedrückt, hat Sorgen, ärgert sich. Die Drei haben ihm zugeschaut, Gott Sohn trinkt nun sein Glas aus, geht zum Lift, die Türen öffnen sich, Jedermann bemerkt es nicht, Gott Vater folgt, Gott Heiliger Geist schwebt tänzelnd hinterher, der Teufel schaut grinsend zu Jedermann, die Drei stehen schon im Lift, der Teufel sieht es, geht auch schnell in die Kabine, winkt Jedermann grinsend zu, die Türen schließen sich, rechts rast nun das weiße Dreieck hoch, gleichzeitig fährt der Lift nach U 10 und dann rast der glühend rote Zacken abwärts. Jedermann drückt auf Taste, nach einer Weile kommt Buhlschaft mit Block, Bleistift und einem Paket Glückwunschtelegrammen in der Hand zur Vorzimmertür herein. Sie hat ein schlechtes Gewissen gegenüber Jedermann, glaubt aber dennoch, richtig gehandelt zu haben.

BUHLSCHAFT:

Guten Morgen, Herr Generaldirektor!

JEDERMANN: (blickt nicht auf)

Morgen! (blickt auf, nachdenklich:) Morgen ...

Buhlschaft ist leicht irritiert, geht auf ihn zu, küßt ihn auf die Wange.

BUHLSCHAFT:

Alles Gute zum Geburtstag! (legt ihm das Paket hin) Glückwunschtelegramme ...

JEDERMANN:

Danke. Außerordentliche Vorstandssitzung! 11 Uhr!

BUHLSCHAFT:

Zwei sind im Ausland.

JEDERMANN:

Was? Ich hab' doch gesagt, sie sollen sich bereithalten! Es brennt!

BUHLSCHAFT:

Das sind zwei mögliche Abschlüsse! Wir können's brauchen! Jedermann weist sie mit einem kalten Blick zurecht, sie geht vor den Schreibtisch, setzt sich auf einen Sessel, wartet in bewußter Sekretärinnenposition mit gezücktem Bleistift auf weitere Anweisungen.

JEDERMANN:

Die beiden steigen in's nächste Flugzeug!
Buhlschaft notiert.

JEDERMANN:

Meinen Flug stornieren und den Geschäftspartnern absagen. Alle übrigen Termine auch absagen. Die Finanzabteilung soll eine vorläufige Bilanz erstellen.
Buhlschaft notiert.

BUHLSCHAFT:

Die zwei Pleitiers warten aber schon draußen. Soll ich sie wegschicken?

JEDERMANN:

Nein. Die kauf ich mir.

BUHLSCHAFT:

Ihre Mutter wartet auch.

JEDERMANN:

Meine Mutter? Was will sie denn schon wieder?

BUHLSCHAFT:

Da bin ich überfragt.

JEDERMANN:

Abwimmeln!

BUHLSCHAFT:

Sie wartet bis Mitternacht, wenn's sein muß. Hat sie gesagt.

JEDERMANN: (laut)
Ich hab' keine Zeit!
BUHLSCHAFT: (laut)
Sie geht nicht! Sie quatscht mir die Ohren voll! Schießt ihre Giftpfeile gegen mich! Ich halt' das nicht aus! Die spinnt doch!

Jedermann schaut sie wieder kalt an. Sie nimmt den Blick wie einen Schlag entgegen, hält ihm aber stand.

JEDERMANN:
Na, gut... Aber zuerst diese zwei Versager!
BUHLSCHAFT:
Der Gewerkschaftstyp kommt auch bald. Bleibt das?
JEDERMANN: (unwillig)
Natürlich bleibt das! Von dem hängt doch jetzt alles ab! Was ist los mit dir? Denkst du nicht mehr mit?
BUHLSCHAFT:
Ich bemüh' mich. (schaut auf ihren Block) Übrigens: die halbe Regierung hat schon angerufen. Der Bundeskanzler, der Handelsminister, der Sozialminister. Dein guter Freund, der Bundeskanzler, war nicht sehr freundlich, heute Morgen!
JEDERMANN:
Die sollen gefälligst warten! Jetzt rufen sie an! Und sonst lassen sie sich ständig verleugnen!
BUHLSCHAFT: (schaut auf ihren Block)
Ach ja, ein Anruf aus Caracas. Ihrem Sohn wurde der Paß abgenommen.
JEDERMANN:
Was?
BUHLSCHAFT:
Verdacht auf Rauschgifthandel.
JEDERMANN:
Was? (steht auf) Das darf doch nicht wahr sein! Caracas?

Buhlschaft nickt.

JEDERMANN:
Was macht er denn in Caracas?

Buhlschaft zuckt mit den Schultern.

JEDERMANN:

Na, der kann was erleben!

BUHLSCHAFT:

Er hat kein Geld. Die Botschaft sagt, ohne Kaution muß er bis zur Verhandlung im Gefängnis bleiben.

JEDERMANN:

Dieser Idiot! Jetzt wird er kriminell auch noch! Ich hab' ein kriminelles Subjekt zum Sohn! Na, wunderbar! - Ruf diesen Staatssekretär an; du weißt schon! Er ist mir einen Gefallen schuldig! - Morgen will ich meinen Sohn hier sehen! Hier! An dieser Stelle! - Der diplomatische Kurier soll einen Scheck mitnehmen! Und das Flugticket! Business-Class.

BUHLSCHAFT: (notiert)

Ist das alles?

JEDERMANN:

Das ist alles!

Jedermann setzt sich, tippt in den Computer, Buhlschaft steht auf, geht zur Tür, greift nach der Klinke, hält inne, dreht sich um.

BUHLSCHAFT:

Ihre Frau hat auch schon zweimal angerufen.

JEDERMANN: (schaut sie nicht an)

Ich bin nicht da!

BUHLSCHAFT: (zögernd)

Ich ... Ich hab'mit ihr gesprochen.

JEDERMANN: (schaut sie nicht an)

Ja - und?

BUHLSCHAFT:

Ich hab's ihr gesagt.

JEDERMANN: (schaut auf den Monitor)

Was?

BUHLSCHAFT:

Von uns.

Jedermann hält inne, schaut betroffen vor sich hin.

JEDERMANN: (müde, gequält)
Warum denn?
Buhlschaft antwortet nicht.
JEDERMANN: (schaut sie an)
Warum denn? Was soll das bringen?
Buhlschaft antwortet nicht.
JEDERMANN: (steht auf, wütend)
Das ist eine der schwersten Stunden in der Unternehmensgeschichte! Ich hab' wirklich genug am Hals! Und da machst du sowas! Ausgerechnet jetzt!
BUHLSCHAFT: (kommt näher)
Fünf Jahre sind wir jetzt zusammen! Auf den Tag genau! An deinem Geburtstagsfest hast du mich herumgekriegt!
JEDERMANN:
So? Herumgekriegt? Ich dich?
BUHLSCHAFT:
Ich will nicht mehr die Hure sein!
JEDERMANN:
Komm! Werd' nicht pathetisch, ja?! (geht zur Bar, macht sich einen Whisky mit Eis) Gott, das hat mir gerade noch gefehlt! Sie wird mir die Hölle heiß machen!
BUHLSCHAFT:
Sie war ganz ruhig. Sie hat gesagt, sie läßt dich gehen. Sie wird dich nicht vermissen. Weil sie dich ohnehin schon seit Jahren vermißt.
JEDERMANN:
Sie läßt mich nie gehen! Nie!
Er trinkt von seinem Whisky, setzt sich, zündet sich eine Zigarette an.
BUHLSCHAFT: (begütigend)
Thomas!
JEDERMANN: (schaut Buhlschaft nicht an)
Raus jetzt! Du hast auch noch einen Job bei mir!
Buhlschaft geht zur Tür.
JEDERMANN: (seine Schroffheit tut ihm leid)
Wenn das alles vorbei ist, reden wir nochmal drüber.

Buhlschaft dreht sich nicht mehr um, geht hinaus, schließt die Tür. Einen Moment später geht die Tür wieder auf, der Arme Nachbar will hereinkommen, wird wieder zurückgewinkt, schließt die Tür wieder. Ein Apparat summt, Jedermann drückt auf Taste.

STIMME BUHLSCHAFT: (aus Lautsprecher am Tisch)
Ihre Gattin, Herr Generaldirektor!

Ein kurzes Musikzeichen.

STIMME FRAU: (aus Lautsprecher, mit schwerer Zunge)
Hallo! Hallo! Verbinden Sie mich gefälligst, Sie Schnalle!

JEDERMANN:
Was ist denn? Was willst du?

STIMME FRAU:
Na, was denn wohl? Zum Geburtstag gratulieren, natürlich!

JEDERMANN:
Danke!

STIMME FRAU:
Du warst nicht zu Hause, heute Nacht?

JEDERMANN:
Nein! Laß mich jetzt arbeiten, bitte!

STIMME FRAU:
Was glaubst du, was ich gerade mache?

JEDERMANN:
Keine Ahnung! Mach' jetzt kein Theater, bitte! Wir reden später darüber!

STIMME FRAU:
Ich sitze in der Badewanne!

JEDERMANN:
Na, wunderbar! Deshalb rufst du mich an?

STIMME FRAU:
Mit aufgeschnittenen Pulsadern!

Aus der Tiefe - der glühend rote Zacken leuchtet auf - rast der Lift heran. Jedermann atmet verärgert durch, Buhlschaft kommt aufgeregt herein, schließt die Tür hinter sich, schaut Jedermann an.

STIMME FRAU:

Ich habe gesagt, daß ich mit aufgeschnittenen Pulsadern in der Badewanne sitze! Vielleicht gibst du mir die Ehre einer Reaktion!

Der Lift ist da, es klingelt, die Türen öffnen sich, der Teufel kommt als junger, elegant gekleideter Wallstreet-Broker herein, in der Hand einen tragbaren Personalcomputer. Er geht zum Konferenztisch, stellt den Computer ab, macht ihn auf, setzt sich.

STIMME FRAU: (währenddessen)

Hörst du mich?

JEDERMANN:

Ja, ich hör' dich!

STIMME FRAU:

Red' gefälligst lauter!

Jedermann sieht den Teufel, dieser holt gerade eine Diskette aus seiner Reverstasche, steckt sie in den PC, tippt auf eine Taste, schaut auf den Monitor.

JEDERMANN:

Wer sind Sie?

TEUFEL: (grinsend)

Ich bin der Trouble-Shooter.

Buhlschaft nimmt erst jetzt den Teufel wahr.

STIMME FRAU:

Das gibt einen Skandal, das versprech' ich dir! Ich hab' einen Abschiedsbrief an die Zeitungen geschickt!

JEDERMANN: (zum Teufel)

Hauen Sie ab, verdammt! Ich kann Sie jetzt nicht brauchen!

Der Teufel grinst, arbeitet.

STIMME FRAU:

Hörst du mich?

JEDERMANN:

Das ist doch lächerlich, Brigitte! Du hast doch auch deine Liebschaften! (zum Teufel) Verschwinden Sie endlich! - Brigitte! Bist du betrunken?

STIMME FRAU:

Oh, nein! Ausnahmsweise nicht! Nur Beruhigungsmittel! Glaubst du, es ist leicht, sich umzubringen?

JEDERMANN:

Aber warum denn? Ich hab' dir doch nichts getan?

STIMME FRAU:

Das ist es ja! Du tust mir nichts! Ich spür' dich nicht! Als ob ich mit einer Leiche leben würde! Mit einem Gespenst! Ich halt' das nicht mehr aus!

BUHLSCHAFT:

Ich ruf' den Primarius an!

TEUFEL: (leicht, nebenher, ohne aufzublicken)

Nein.

Buhlschaft schaut nicht zum Teufel, zögert kurz, nimmt eines der Telefone am Schreibtisch, ruft den Dünnen Vetter an. Der Teufel grinst überrascht, wiegt anerkennend den Kopf. Wir verstehen nicht, was Buhlschaft sagt, weil sie am Telefon flüstert.

STIMME FRAU: (währenddessen)

Wer war das? Ist sie da, die Hure?

JEDERMANN:

Also doch! Blöde Eifersucht! Sonst nichts!

STIMME FRAU: (weinend)

Sie soll gehen! Sie soll gehen! Das ist eine Sache zwischen uns! Immer ist sie da! Immer ist sie bei dir!

BUHLSCHAFT: (legt auf, flüstert zu Jedermann)

Er fährt hin!

JEDERMANN:

Brigitte! Ich verlaß' dich nicht!

Buhlschaft wirft einen Blick auf Jedermann ("Spielt er nur?").

STIMME FRAU:

Sie soll geh'n! Ich will allein mit dir sprechen!

BUHLSCHAFT: (laut, Richtung Lautsprecher)

Ich geh' schon! (geht zur Tür)

TEUFEL:

Nein.

Buhlschaft bleibt stehen, dreht sich um.

BUHLSCHAFT:

Das ist typisch für mich! Sofort geb' ich auf! Ich bin ja nur die Geliebte! Die Geliebte hat das Feld zu räumen! Warum eigentlich?

JEDERMANN:

Geh' doch! Bitte!

BUHLSCHAFT:

Siehst du nicht, wie schön ich bin?

JEDERMANN: (verzweifelt)

Sie hat sich die Pulsadern aufgeschnitten!

TEUFEL:

Theater.

BUHLSCHAFT:

Ach was! Theater!

STIMME FRAU:

Schmeiß sie raus! Schmeiß sie endlich raus!

Jedermann ist hin- und hergerissen.

TEUFEL:

Sie ist häßlich -

BUHLSCHAFT:

Sie ist häßlich, alt, vertrocknet! Ein Klotz an deinem Bein!

STIMME FRAU:

Fristlose Kündigung! Ich verlange die fristlose Kündigung!

TEUFEL:

Nein.

JEDERMANN:

Nein! Sie weiß alles! Alles! Sie kann unsere Firma ruinieren!

BUHLSCHAFT:

Und ob, Frau Generaldirektor! Ich hätte schon auch Stoff für die Zeitungen!

STIMME FRAU:
Ich bitte Sie, Frau Rita! Sie bekommen doch auch andere Männer! Wer ist er schon? Er ist doch nichts Besonderes!
BUHLSCHAFT:
Ist er nicht, nein. Ich nehm' ihn trotzdem.
TEUFEL:
Kratz' ab.
BUHLSCHAFT:
Und jetzt kratz' ab, Alte!
JEDERMANN: (zu Buhlschaft)
Bist du wahnsinnig? Halt' endlich den Mund!
STIMME FRAU: (heulend)
Wo ist mein Sohn? Wo ist mein Sohn?
TEUFEL:
Der hat die Flucht ergriffen.
JEDERMANN: (gleichzeitig)
Der hat die Flucht ergriffen vor dir! Wie alle!
STIMME FRAU:
Oh, Gott! Oh, Gott! (rutscht unter Wasser, gurgelt:) Oh, mein Gott!
JEDERMANN:
Brigitte! Brigitte! (zu Buhlschaft:) Raus!
Buhlschaft geht zur Tür und hinaus.
JEDERMANN:
Brigitte! Brigitte! Hörst du mich?
STIMME FRAU: (prustend, hustend)
Ich kann nicht mehr! Das wirst du büßen! Das wirst du büßen! Mein Aktienpaket hab' ich deinem ärgsten Feind vermacht (bekommt wieder Wasser in den Mund), daß du es weißt! (Gurgeln, Husten)
TEUFEL:
Ersauf.
JEDERMANN:
Ersauf! Ersauf! Bin ich dich endlich los!
Geräusche des Badewassers, Poltern.

STIMME DÜNNER VETTER:

Thomas!

JEDERMANN:

Ja?

STIMME DÜNNER VETTER:

Ich hab' sie!

JEDERMANN:

Bist du's, Primarius?

STIMME DÜNNER VETTER:

Wer sonst?

JEDERMANN:

Stimmt das mit den Pulsadern?

STIMME DÜNNER VETTER:'

Ja! Schaut aber schlimmer aus, als es ist! Sie schafft es schon!

TEUFEL:

Einsperren.

JEDERMANN:

Bring' sie in deine Klinik! Sperr' sie dort ein! Absolutes Stillschweigen!

STIMME DÜNNER VETTER:

Ja, ja! Mach' ich! Servus!

Knacken. Stille. Jedermann geht zur Bar, schenkt sich Whisky nach, zündet sich Zigarette an, setzt sich erschöpft auf das Ledersofa. Die Vorzimmertür öffnet sich, Buhlschaft kommt herein, hinter ihr sieht man den nervösen Armen Nachbar, Buhlschaft schließt die Tür, kommt her.

BUHLSCHAFT:

Na, was hab' ich geagt? Theater! Und davon läßt du dich beeindrucken!

JEDERMANN: (sieht den Teufel)

Sie sind immer noch da? Hauen Sie ab, ich hab' Sie nicht gerufen!

TEUFEL:

Ich bin der Trouble-Shooter, ich sagte es schon!

JEDERMANN:

Raus oder ich hol' den Sicherheitsdienst!

TEUFEL: (schaut auf seinen Monitor)

Die Kurse stehen nicht besonders gut.

JEDERMANN:

Was? (geht zum Teufel, schaut auf den Monitor) Was ist denn da los? - Das gibt's doch nicht!

Jedermann schaut auf einen der Monitore, die von der Decke hängen, stellt fest, daß dort von einem Kursabfall nichts zu sehen ist. Er schaut wieder auf des Teufels Monitor, wieder zu den anderen.

JEDERMANN:

Das stimmt doch nicht! Schauen Sie da rauf!

TEUFEL: (schaut nicht hinauf)

Das sind die wahren Kurse, Herr Generaldirektor! Glauben Sie mir! Meine Informationen sind die besten! Immer etwas den anderen voraus!

Jedermann schaut zum ersten Mal den Teufel genau an, dieser erwidert den Blick, lächelt. Jedermann schaut wieder auf des Teufels Monitor.

TEUFEL:

Glauben Sie mir nicht?

JEDERMANN:

Doch. Es muß so kommen. Wackeln wir zu Hause, stürzen wir in der ganzen Welt!

TEUFEL:

So ist es!

Jedermann schaut deprimiert.

TEUFEL:

Wir kriegen das schon hin! Keine Sorge! (nebenbei:) Waschlappen.

BUHLSCHAFT:

Du Waschlappen! Jetzt hast du sie wieder am Hals!

TEUFEL:

Wohnung.

JEDERMANN:

Ich möchte dir eine Wohnung schenken. Zu unserem Jahrtag.

BUHLSCHAFT:

Danke. Ich hab' schon eine. Nichts Luxuriöses, wie du weißt, aber für mich reicht's!

JEDERMANN:

Eine Wohnung für uns beide.

BUHLSCHAFT: (stockt)

Du ziehst zu mir?

TEUFEL:

Ja.

JEDERMANN: (gequält)

Nicht ganz. Noch nicht!

Der Teufel schaut überrascht.

BUHLSCHAFT: (lacht auf)

Eine Absteige! Danke! (geht zur Tür)

Der Teufel tippt in seinen PC.

TEUFEL: (schaut auf den Monitor)

City. Renovierter Altbau. Penthouse. 200 Quadratmeter. Dachgarten. Lift. Blick zum Dom. Annehmen.

Buhlschaft dreht sich um, will nicht nachgeben.

TEUFEL:

Annehmen!

BUHLSCHAFT:

Na gut ...

TEUFEL: (grinsend)

Kuß!

Buhlschaft geht zu Jedermann, küßt ihn auf die Wange, er lächelt erleichtert, sie schaut ihn an, sieht, wie fertig er ist, bekommt plötzlich Mitleid, umarmt ihn. Der Teufel schaut angeekelt. Buhlschaft geht zur Tür.

BUHLSCHAFT:

Ich schick' den ersten rein.

Buhlschaft geht hinaus, läßt die Tür offen, Jedermann setzt sich an seinen Schreibtisch.

TEUFEL: (tippt ein)
Wir schreiben's als Gästewohnung ab!
JEDERMANN:
Was? - Ja, ist gut.
Durch die offene Tür kommt der Arme Nachbar herein (Anzug, Krawatte, Aktenkoffer), schließt die Tür hinter sich.
ARMER NACHBAR:
Danke, Herr Generaldirektor, daß du Zeit hast für mich.
JEDERMANN:
Zeit hab' ich keine. Aber bitte ...
Jedermann deutet auf den Sessel vor dem Schreibtisch, Armer Nachbar setzt sich, stellt den Koffer zwischen seine Füße.
ARMER NACHBAR:
War schwer durchzukommen heute morgen. Alle Brücken blockiert. Die ganze Stadt verstopft. Arbeiter. Tausende von Arbeitern. Sie sammeln sich am Heldenplatz. In ihrer blauen, dreckigen Kluft. Mit den gelben Helmen. Nicht einmal gewaschen haben sie sich. Damit sie ja recht proletarisch aussehen. Diese Arschlöcher, diese primitiven! Es ist wie vor 100 Jahren! Wie vor 100 Jahren! Mein Urgroßvater hat es mir erzählt, als ich ein Kind war, im Matrosenanzug, mit glänzendem Scheitel. Aber damals kam die berittene Polizei. Mit den Säbeln! Und als das nicht mehr half, da kamen die Soldaten. Feuer! - Und heute? Heute kommt das Fernsehen. Kommen die Politiker. Knien sich vor ihnen nieder! Erfüllen die absurdesten Forderungen! Setzen uns Unternehmern das Messer an den Hals! Damit sie bei der nächsten Wahl wieder die Stimmen kriegen. Die Stimmen des Pöbels! Warum zählt jede Stimme gleich? Kannst du mir das sagen? Die Stimme des allerletzten Primitivlings in meiner Firma wiegt genauso viel wie meine! Ist das richtig? Ich hasse drei Dinge wie nichts auf der Welt: die Arbeiter, die Politiker, die Demokratie!
JEDERMANN:
Halt' mir keine Vorträge, komm zur Sache!

ARMER NACHBAR:

Ich bin bei der Sache, lieber Freund! Gestern haben sie mich ruiniert, morgen bist du dran! Oder schon heute! Es sind deine Arbeiter, die sich gerade zusammenrotten!

JEDERMANN:

Es sind nicht meine Arbeiter! Sie sind nicht mein! Sie sind frei! Ich bin nicht dein Urgroßvater!

ARMER NACHBAR: (lacht)

Na, sicher sind die frei! Freigestellt nämlich, was?

JEDERMANN:

Das werden die Verhandlungen ergeben! Bist du gekommen, weil du dir Sorgen um meine Firma machst?

ARMER NACHBAR:

Du weißt, warum ich komme! Damit du mir hilfst! Nur - als ich die Proletenmassen sah, da dachte ich mir: Mein guter Nachbar, mein lieber Freund, vielleicht kann er mir gar nicht mehr helfen, vielleicht kracht er selber!

JEDERMANN:

Dazu bin ich ein wenig zu groß, mein Freund! Wenn wir krachen, dann kracht das ganze Land!

ARMER NACHBAR:

Ja, du bist groß, ich weiß.

JEDERMANN:

Und du am Ende, nicht wahr?

ARMER NACHBAR:

Nicht am Ende -

JEDERMANN:

Du hast dich übernommen. Du hast deine Grenzen nicht erkannt.

ARMER NACHBAR:

Ich hab' mein Unternehmen korrekt geführt!

Der Teufel tippt in seinen PC.

JEDERMANN:

Wer fragt danach? Die Bilanzen zählen, die Dividenden!

ARMER NACHBAR:

Ich könnte den Konkurs noch abwenden. Durch eine

Kapitalaufstockung. Aber die Banken geben mir kein Geld.

TEUFEL: (schaut auf seinen Monitor)

Wen wundert's ...?

Armer Nachbar schaut erstaunt zum Teufel, nimmt ihn erst jetzt wahr.

TEUFEL: (zeigt auf seinen Monitor)

Schauen Sie sich das an!

Armer Nachbar steht auf, geht zum Teufel, schaut auf den Monitor, Jedermann tut es auch.

ARMER NACHBAR:

Woher habt ihr meine Bilanz?

JEDERMANN:

Du bist nicht nur am Ende, du bist absolut tot.

ARMER NACHBAR:

Wir waren eine Dynastie! Seit fünf Generationen! Die Arbeiter haben uns geliebt, bevor die Roten kamen! Wir haben ihnen als erste Häuser gebaut, menschenwürdige Wohnungen! Meinem Großvater küßten sie noch die Hand. Ein Herr! Ein Patriarch! Und ich - ich werde in der Luft zerfetzt! Jeder dahergelaufene Zeitungsschmierer zerreißt sich sein Maul! Der Betriebsratsboß legt seine dreckigen Füße auf meinen Schreibtisch! - Sie haben ja alles, die Proleten! Alles! Genau wie wir! Es gibt keinen Unterschied mehr! Nur den einen - ich muß die Verantwortung tragen! Ich hab' alles auf meinen Schultern! Die, die setzen sich ins Gasthaus und versaufen ihr Arbeitslosengeld! Hinten und vorn stopft ihnen der Staat alles hinein!

JEDERMANN:

Geh, sei so gut, und hör auf, mich anzujammern! Du bist selber schuld!

ARMER NACHBAR:

Was?

JEDERMANN:

Du bist zu weich! Das warst du schon immer! Schon als Kind! Großes Maul und nichts dahinter! Am Marterpfahl

hingst immer du! Kannst du dich erinnern?

ARMER NACHBAR:

Thomas! 30 Millionen! Dann komm' ich wieder auf die Beine! Nur 30 Millionen!

Jedermann antwortet nicht.

ARMER NACHBAR:

Die Aktionäre steinigen mich! Ich trau' mich schon nicht mehr in die Firma! - Thomas! Bei unserer Freundschaft!

Der Teufel tippt in den PC, Armer Nachbar hört das Tastengeräusch, schaut zum Monitor, geht näher hin, schaut fassungslos auf den Monitor, schaut Jedermann an, dieser tritt hinzu, blickt ebenfalls auf den Monitor, ist nicht überrascht.

ARMER NACHBAR: (tonlos)

Das gibt's doch nicht! Das gibt's doch nicht! (schaut Jedermann an)

TEUFEL:

Was ist denn? Du hast doch-

JEDERMANN: (gleichzeitig)

Was ist denn? Du hast doch allen Grund zur Freude! Deine Firma ist gerettet! (deutet auf den Monitor) Nicht 30, 300 Millionen hab' ich investiert!

ARMER NACHBAR: (fassungslos)

Wie hast du das gemacht? Wieso hab' ich nichts gemerkt?

TEUFEL:

Über Nacht.

JEDERMANN:

Oh, das ging praktisch über Nacht. Ein paar Banken haben für mich gekauft.

TEUFEL: (grinsend)

Ganz still und leise!

Armer Nachbar setzt sich erledigt hin.

ARMER NACHBAR:

Du hast meine Firma geschluckt! Du Schwein, du!

JEDERMANN:

Ich hab' Arbeitsplätze gerettet! Lieber Freund! Das wird man mir zugute halten!

Armer Nachbar steht auf, geht zum Monitor, schaut hin.

ARMER NACHBAR: (auftrumpfend)

Ich halte immer noch 30 Prozent!

TEUFEL:

Bruder. Vizepräsident.

JEDERMANN:

Ja, zusammen mit deinem Bruder. Er ist der neue Vizepräsident. Er steht auf meiner Seite.

Armer Nachbar bricht fast nieder.

ARMER NACHBAR:

Aber das schwör' ich dir! Meine 15 Prozent wirst du noch spüren! Ich laß mich nicht so einfach abschießen!

TEUFEL:

Manila. Mädchen.

JEDERMANN:

In Manila ist ein Mädchen gestorben. Ein kleines Mädchen. Ein Kind noch.

Armer Nachbar starrt Jedermann an, stürzt plötzlich ohnmächtig zu Boden, Jedermann erschrickt, kniet zu ihm hin, stützt ihn auf, der Teufel tippt etwas in seinen PC, der Drucker druckt dann dreifach einen Vertrag aus.

JEDERMANN:

Anton!

TEUFEL:

Keine Sorge, der ist gleich wieder da.

JEDERMANN: (plötzlich mit Schrecken)

Was tun wir? (schaut den Teufel an) Was tun wir eigentlich?

TEUFEL:

Dasselbe wie immer, Herr Generaldirektor! Nur etwas forcierter! Und ehrlicher!

Jedermann lacht gequält auf.

TEUFEL:

Etwas mehr Haltung, wenn ich bitten darf! Stehen Sie zu sich! Sie sind, wie Sie sind!

Jedermann nickt langsam, schaut den Armen Nachbarn an, der kommt zu sich, Jedermann hilft ihm hoch, Armer Nachbar schaut verwirrt um sich, erinnert sich, das Entsetzen packt ihn.

ARMER NACHBAR:

Es war ein Unfall, Thomas! Ein Unfall! Ich wollte es nicht! (zur Entschuldigung) Eine Prostituierte!

Der Drucker hat die Verträge ausgedruckt, der Teufel steht auf, reißt sie ab, legt sie auf den Tisch, zückt eine Füllfeder, hält sie Richtung Armer Nachbar, dieser schaut Jedermann an.

TEUFEL:

Überschreiben.

JEDERMANN: (wehrt sich innerlich)

Weißt du, Anton ...

TEUFEL: (nachdrücklicher)

Überschreiben!

JEDERMANN: (plötzlich wieder ganz kalt)

Du überschreibst mir deine 15 Prozent. Zu einem symbolischen Betrag.

Armer Nachbar starrt ihn an.

JEDERMANN: (drohend)

Hast du mich verstanden?

Armer Nachbar schwankt zum Tisch, der Teufel drückt ihm die Füllfeder in die Hand, Armer Nachbar unterschreibt die drei Blätter, der Teufel drückt ihm das dritte in die Hand, nimmt ihm die Füllfeder weg, Armer Nachbar stützt sich mit einer Hand am Tisch auf, ist wieder kurz vor der Ohnmacht, rafft sich auf, geht mit schleppenden Schritten zur Tür.

JEDERMANN:

Deine Tasche!

Armer Nachbar reagiert nicht, Jedermann nimmt die Tasche des Armen Nachbarn vom Boden auf, trägt sie ihm nach, drückt sie

ihm in die Hand.

TEUFEL:

Entlassen.

JEDERMANN: (gequält)

Nein!

TEUFEL: (energischer)

Entlassen!

JEDERMANN: (zum Armen Nachbarn)

Du bist entlassen!

Armer Nachbar steht wie betäubt da, die Tür öffnet sich, der Tod kommt als alter Bürodiener herein, Unterschriftenmappen unter'm Arm. Armer Nachbar schaut auf, schaut den Tod an, geht auf die Türöffnung zu, damit gleichzeitig auf den Tod, es sieht aus, als wolle sich Armer Nachbar um Hilfe an ihn wenden, der Tod tritt aber beiseite.

TOD: (deutet hinaus; zum Armen Nachbarn)

Bitte ...!

Armer Nachbar schaut den Tod an, geht hinaus, der Tod schließt hinter ihm die Tür.

TOD: (zu Jedermann)

Ein paar Unterschriften, Herr Generaldirektor!

JEDERMANN:

Ja, ist gut ...

Jedermann geht zur Bar, schenkt sich Whisky nach, der Tod schaut zum Teufel.

TEUFEL: (grinsend)

Hi!

Der Tod antwortet nicht, geht zum Schreibtisch, wartet dort auf Jedermann.

JEDERMANN: (zum Teufel)

Sie auch?

TEUFEL:

Nein, danke! Ich bin abstinent!

Der Tod schaut etwas verächtlich zum Teufel, Jedermann kommt mit seinem Glas zum Schreibtisch, zündet sich eine Zigarette an.

JEDERMANN: (deutet auf den Teufel)
Das ist mein neuer Berater, Heinrich! (setzt sich)
TOD: (weiß es schon)
Ja.
TEUFEL:
Na, alter Knabe? Wie gehen die Geschäfte?
Der Tod antwortet nicht, legt Jedermann der Reihe nach Mappen mit Papieren zur Unterschrift vor, Jedermann überfliegt die Papiere kurz, unterschreibt.
TEUFEL:
Der unterhält sich wohl nicht mit jedem?
JEDERMANN:
Heinrich ist ein Überbleibsel. Vom Vater her noch. (lächelt) Er hat ihn mir vererbt. - Was, Heinrich?
Der Tod nickt.
JEDERMANN:
Den hat er mir noch kurz vor seinem Tod an's Herz gelegt. Er gehört zur Firma wie unser Emblem. - Wie geht's dir, bist du gesund?
TOD:
Ich bin gesund, Herr Generaldirektor.
JEDERMANN:
Das freut mich. Darf ich dir was zu trinken anbieten?
TOD:
Aber, Herr Generaldirektor! Ich trinke doch nicht!
JEDERMANN:
Ach ja, natürlich! Entschuldige! - Mein neuer Mitarbeiter ist offenbar auch so ein Asket. Ihr könnt euch die Hand geben!
Der Tod schaut zum Teufel, dieser grinst her.
TOD:
Asket ist der wohl keiner. Mit Verlaub.
JEDERMANN: (lächelnd)
Nein? Woher willst du das wissen?
Der Tod antwortet nicht.

TEUFEL:

Er hat schon recht, der Alte! Ich bin ein Genießer. Absolut! Meine Arbeit ist mein Genuß! Einen größeren kann's nicht geben! Zu tun, was man will! Alles! Alles! Ohne Rücksicht!

Der Tod klappt wieder eine Mappe mit unterschriebenem Papier zusammen, nimmt sie unter den Arm.

TOD: (plötzlich zum Teufel)

Intrigant! Hetzer! Du Gift!

JEDERMANN: (erstaunt)

Heinrich! Was ist denn?

Der Teufel grinst.

TOD:

Entschuldigung, Herr Generaldirektor! Entschuldigen Sie!

Jedermann schüttelt den Kopf, unterschreibt das letzte Papier, der Tod nimmt die Mappe zu den anderen unter den Arm, geht langsam zur Tür, Jedermann schaut ihm nach.

JEDERMANN:

Er wird alt. Und merkwürdig. Lange werd' ich ihn wohl nicht mehr behalten können.

TEUFEL: (grinsend)

Ich fürchte, der wird Ihnen bleiben bis zum Schluß.

JEDERMANN: (lächelt)

Ja, wahrscheinlich.

Der Tod greift nach der Türklinke, die Tür wird aufgestoßen, der Schuldknecht (Anzug, Krawatte, Aktenkoffer) kommt gewichtig und schwitzend herein, stößt mit dem Tod zusammen, sodaß dieser beinahe stürzt, geht vor zu Jedermann, läßt sich in den Sessel vor dem Schreibtisch fallen, nimmt den Koffer auf die Knie. Der Tod schaut ihm kurz nach, geht hinaus, schließt die Tür.

SCHULDKNECHT:

Ich hab' einen Blasenstein, so ein Riesending! Und Zucker! Das ist der einzige Grund, warum ich nicht im Gefängnis bin! Haftuntauglich geschrieben!

Jedermann antwortet nicht.

SCHULDKNECHT:

Ich hätte doch bezahlt! Man muß doch nicht gleich pfänden!

JEDERMANN:

Na, hören Sie, ich bin doch keine Kreditanstalt!

Der Teufel tippt in den PC, schaut auf den Monitor.

TEUFEL:

13 Millionen an Außenständen! Seit einem Jahr! Geplatzte Wechsel! (grinsend:) Das ist Betrug!

SCHULDKNECHT:

Aber ihr seid doch eine Riesenfirma! Ein Konzern! Was sind da 13 Millionen? Mein Haus ist weg! Mein Privathaus! Heute morgen kam der Räumungsbefehl! Wo soll ich denn wohnen?

Teufel tippt ein, schaut auf den Monitor.

TEUFEL:

Gibt es da nicht ein Häuschen in den Bergen?

Der Schuldknecht stockt einen Moment, weil er nicht annahm, daß man das weiß.

SCHULDKNECHT:

Was soll ich in den Bergen? Ich muß hier sein! Meine Firma wieder auf die Beine bringen!

TEUFEL: (schaut auf seinen Monitor)

Und ein Häuschen am Meer. Allerdings auf den Namen der Frau geschrieben.

SCHULDKNECHT: (ignoriert den Teufel)

Ein Wahnsinns-Deal wartet auf mich! Mit einem arabischen Land! Absoluter Blue Chip! Das Geschäft meines Lebens!

TEUFEL: (schaut auf den Monitor)

Das ist uns bekannt!

SCHULDKNECHT:

Und da binden Sie mir die Hände? Damit verhindern Sie doch, daß ich Sie bezahl'!

JEDERMANN:

Sie haben zu wenig Kapital, um den Deal durchzuziehen! Ist doch reine Illusion!

SCHULDKNECHT: (schnappt nach Luft)

Ich brauch' mein Insulin!

Er steht auf, macht seine Hose auf und schiebt sie hinunter, setzt sich, macht hektisch den Koffer auf, in dem sich ein Wust von Akten und privaten Dingen befindet, kramt darin, holt eine Ampulle heraus, bricht die Spritze ab, sucht hastig eine Einwegspritze, findet sie, zieht das Insulin in die Spritze, drückt die Luft heraus, spritzt sich das Insulin in den Oberschenkel, zieht sich dann wieder an.

SCHULDKNECHT: (währenddessen weiter)
Gestern bin ich mitten auf der Straße weggesackt! Fast hätt' mich ein Zwölftonner überfahren! Der Cholesterinspiegel viel zu hoch! Hier, hier an den Leisten, da bin ich ganz geschwollen! In der Früh' und am Abend ein Klistier, weil ich nicht scheißen kann! Da! Mein Bauch hart wie Stein! Ich glaub', ich krepier!

TEUFEL:
Die alte Sau. (beginnt zu tippen)

SCHULDKNECHT:
Meine Frau, die alte Sau, sitzt mit ihren Pelzmänteln und all ihren Klunkern unten am Meer und läßt nichts aus! Von wem hat sie denn alles? Von mir! Ihrem Papagallo steckt sie's rein! Vorn und hinten! Wenn ich noch einen Wagen hätt', würd' ich runterfahren und sie abmurksen!

Der Vertrag, den der Teufel eingetippt hat, wird dreifach ausgedruckt.

TEUFEL:
Einsteigen.

JEDERMANN: (steht auf)
Ich steig' ein in Ihren Deal! Die 13 Millionen als Beteiligung. Die Pfändung zieh' ich zurück.

SCHULDKNECHT:
Was? Wirklich?

Jedermann nickt, der Schuldknecht steht auf, der Koffer fällt zu Boden und der Inhalt heraus, Schuldknecht geht auf Jedermann zu, nimmt seine Hand, drückt sie mit beiden Händen.

SCHULDKNECHT:
Das werd' ich Ihnen nie vergessen! Nie! Na, meine Alte

kann was erleben! Jetzt laß' ich mich scheiden! Auf ihren Muskelprotz hetz' ich ein Prügelkommando!

Der Teufel reißt die Verträge ab, der Schuldknecht schaut wegen des Geräusches hin, der Teufel zückt seine Füllfeder, hält sie dem Schuldknecht entgegen, der geht zu ihm, der Teufel legt die Verträge auf den Tisch.

SCHULDKNECHT: (zu Jedermann)
Der Vertrag?

JEDERMANN:
Der Vertrag. Wir sind Kompagnons!

Der Schuldknecht nimmt den Vertrag, schaut darauf.

SCHULDKNECHT:
Mein Anwalt sollte vielleicht ...

JEDERMANN:
Ich hab' keine Zeit!

Der Teufel drückt dem Schuldknecht die Füllfeder in die Hand, dieser versucht, schnell den Vertrag zu lesen.

JEDERMANN:
Na, was ist?

SCHULDKNECHT:
In meinem Hals steckt ein Kloß, mir ist schlecht!

JEDERMANN:
Entweder Sie unterschreiben jetzt auf der Stelle oder das Geschäft ist geplatzt!

Der Schuldknecht resigniert, unterschreibt die drei Verträge, der Teufel drückt ihm den dritten in die Hand, der Schuldknecht geht hastig zu seinem Koffer, räumt den Inhalt hinein, macht den Koffer zu, wankt zur Tür, schaut dabei auf den Vertrag.

SCHULDKNECHT: (lesend)
Oh, Scheiße! Oh, Scheiße! Ich glaub', ich muß gleich kotzen!

JEDERMANN:
Aber nicht hier im Haus, bitte!

Der Schuldknecht öffnet die Tür, draußen steht schon Jedermanns Mutter mit Hündchen im Arm, der Schuldknecht stößt

mit ihr zusammen, verschwindet, Jedermanns Mutter schaut ihm empört nach, kommt herein, läßt die Tür offen, Buhlschaft taucht im Türrahmen auf, wirft einen verärgerten Blick Jedermanns Mutter nach, schließt die Tür.

MUTTER:

Lange läßt du mich warten!

JEDERMANN:

Bei Vater wärst du gar nicht hereingekommen! Niemand von der Familie! Ausgenommen ich, als Stammhalter! An meinem 14. Geburtstag betrat ich zum ersten Mal sein Heiligtum!

MUTTER:

Was soll ich tun? Du läßt dich ja nie bei mir blicken!

JEDERMANN: (zündet sich Zigarette an)

Aber du kennst das doch, Mutter! Bei Vater war's doch nicht anders! Die Firma frißt uns! Das war schon immer so! Kaum ein Privatleben! Glaubst du, mir macht das Spaß?

MUTTER:

Ich bin allein! Ich hab' Depressionen! ich kann nicht schlafen!

JEDERMANN:

Wer schläft schon gut ...! Nimm was!

MUTTER:

Nehm' ich doch! Ständig! Zuviel! Andere würden davon nicht mehr aufwachen! Es nützt nichts! Ich kann nicht schlafen, weil ich Angst habe! Angst!

JEDERMANN:

Wovor denn?

MUTTER:

Vor den Träumen! Ich hab' Träume! Furchtbare Träume!

JEDERMANN:

Komm, trink was!

Jedermann macht ihr einen Drink.

MUTTER:

Und wenn ich aufwache, gehen die Träume weiter! Einfach weiter! Verstehst du? Es hört nicht auf!

Jedermann gibt ihr den Drink, sie nippt am Glas, nimmt erst

jetzt den Teufel wahr, blickt zu ihm, er hebt grinsend die Hand zum Gruß. Mutter schaut ihn an, erschrickt, schaut Jedermann an.

JEDERMANN:

Mein neuer Berater! Der Mann hat eine Power, geradezu unglaublich! (zum Teufel) Über Ihr Gehalt reden wir noch! Und Sie erhalten selbstverständlich Provision!

TEUFEL:

Na, ist ja wunderbar! Freu' ich mich schon drauf!

MUTTER: (angstvoll)

Würdest du ihn bitte wegschicken?

JEDERMANN:

Was?

MUTTER:

Ich möchte allein mit dir reden!

JEDERMANN:

Mutter! Wir müssen arbeiten!

MUTTER:

Schick' ihn raus! Bitte!

TEUFEL:

Nein.

JEDERMANN: (zu Mutter)

Fünf Minuten!

Jedermann gibt dem Teufel einen Wink, dieser steht leicht verärgert auf, geht zum Lift, drückt die Taste, der Lift öffnet sich, der Teufel geht hin, die Türen schließen sich, der Lift fährt nirgendwohin, das Licht bleibt auf G.

MUTTER: (leise)

Ich träume vom Teufel. Hörst du? Ich träume vom Teufel!

JEDERMANN:

Hast du mit deiner Therapie aufgehört?

MUTTER:

Die Therapeuten sind für die Katz', mein Sohn.

JEDERMANN:

Na, wenn du schon vom Teufel träumst, dann geh' zu Onkel Georg.